

Dupont-Sommer, André, *Die Essenschen Schriften vom Toten Meer*. Unter Zugrundelegung der Originaltexte übersetzt von W. W. Müller. Tübingen, Mohr, 1960. 8°, XVI und 458 S. – Brosch. DM 32,-; Ln. DM 36,-.

Der Verfasser dieses Buches hat sich von Anfang an um die Deutung des Schrifttums von Qumran bemüht und in zahlreichen Büchern und Aufsätzen seine Meinung ausgesprochen. Man wird es daher begrüßen, daß er seinen Standpunkt nun in einem zusammenfassenden Werk darlegt. Es enthält eine vollständige Sammlung aller bisher veröffentlichten Texte mit Ausnahme der rein biblischen. Zu jeder Schrift wird eine Einführung geboten, die über den Zustand der Erhaltung, ihre Veröffentlichung, Entstehung und Bedeutung Aufschluß gibt. Das Hauptgewicht des Buches liegt in der Übersetzung der Texte

und in den Anmerkungen, die zur Erklärung beigefügt sind. Im Einleitungskapitel kann Dupont-Sommer feststellen, daß die Essenertheorie, für die er von Anfang an eingetreten war, sich immer mehr durchsetzt. Er beginnt daher mit einer Übersetzung der Berichte, die sich bei Philo, Flavius Josephus und Plinius finden, und vergleicht sie mit den Aussagen, die die Sekte in ihren eigenen Schriften über sich selbst macht. Damit verbinden sich Ausführungen über Leben und Lehre der Gemeinschaft. Der Name »Essener« wird mit dem hebräischen Wort 'ešā (Rat) in Zusammenhang gebracht, das im Schrifttum von Qumran eine wichtige Rolle spielt (48f.). Die Sektenregel (1 Q S) ist wenigstens in ihrem Grundstock ein Werk des Lehrers der Gerechtigkeit. Daraus erkläre sich ihr hohes Ansehen. Sie wäre auch gemeint unter dem »Buch der Betrachtung« (sepher Hagu), das mehrmals in der Damaskusschrift und in 1 Q Sa 7 genannt wird und dem eine Bedeutung zugeschrieben wird, die 1 Q S tatsächlich besaß (78). Unter dem Frevelpriester wird der Hasmonäer Hyrkanus II. verstanden, der nach dem Tod der Königin Alexandra (67 v. Chr.) die Regierung übernahm und als Hoherpriester auch von den Römern bestätigt wurde. Die Tätigkeit des Lehrers der Gerechtigkeit hätte um 104 v. Chr. begonnen und um 65/63 mit seinem gewaltsamen Tod geendet. Um der Verfolgung in Judäa zu entgehen, hätten sich sodann seine Anhänger in die Umgebung von Damaskus zurückgezogen. Erst nach dem Sturz des Hyrkanus (40 v. Chr.) wäre die Gemeinschaft nach Qumran zurückgekehrt und dort geblieben bis zur Zeit des großen jüdischen Aufstands, genau bis zum Jahre 68 (131). Der Standpunkt des Verfassers unterscheidet sich hier von der verbreiteten Ansicht, nach der »Damaskus« nur Bezeichnung für Qumran wäre und der dortige Aufenthalt während der Regierung Herodes des Großen unterbrochen gewesen wäre. Der Schlußabschnitt enthält Gedanken über die Beziehungen zwischen Christentum und Essenerum. In ihrem Schicksal und Werk würden zwar die Stifter beider Bewegungen manche Ähnlichkeit aufweisen. Doch verbieten es die großen Verschiedenheiten, im Bericht der Evangelien eine bloße Wiederholung der Geschichte des Lehrers der Gerechtigkeit zu sehen (402f.). Und wenn auch die entstehende Kirche vom Essenertum zahlreiche Entlehnungen übernommen hat, so haben diese doch im Christentum eine oftmals beträchtliche Weiterbildung erfahren. »So kann man das Christentum eigentlich nicht mehr als Essenertum ansprechen, selbst wenn es sich ursprünglich aus diesem ablöste« (405). – In der Einleitung wird bemerkt, daß der gegenwärtige Stand der Darlegung in vielen Punkten noch

keine endgültige Antwort zuläßt und daß das gegenwärtige Werk gegenüber früheren Veröffentlichungen »Fortsetzung und Richtigestellung« sein will (20). Der Leser wird dies bestätigt finden, aber zugleich bedauern müssen, daß einzelne Behauptungen wiederkehren, die fast allgemein von den Fachgelehrten als unberechtigt bezeichnet worden sind.  
Eichstätt  
Martin Rehm